

Karsten Kaeding*

Trans Kinder in der Kita stärken

Dieses Sheet ist Teil einer Reihe, die wir zusammen mit den jeweils oben genannten Autor_innen entwickelt haben. In dieser Reihe behandeln wir Themen, die uns beschäftigen und Fragen, die uns immer wieder begegnen. Viel Spaß beim Lesen!

Einleitung

Einige Kitas haben sich bereits mit dem Thema Gender auseinander gesetzt. Es gilt, klassische Klischees von „Junge und Mädchen“ zu hinterfragen und die Kinder frei und ohne Zwang unterschiedliche Hobbys und Beschäftigungen ausprobieren zu lassen und ihren eigenen Ausdrucksstil zu suchen. Doch was ist eigentlich mit den trans Kindern? In Fortbildungen und Beratungen fallen häufig ähnliche Sätze wie:

- „Ein trans Kind? Sowas gab es in unserer Einrichtung noch nicht!“
- „Wir sind alle offen, wenn wir mal so einen Fall haben, dann befassen wir uns mit dem Problem.“
- „An Adina ist auch ein kleiner Junge verloren gegangen. Hoffentlich hört diese Phase bald auf, sonst wird sie dafür später noch gemobbt.“

Keine dieser Aussagen ist böse gemeint, doch hinterlassen sie einen bitteren Beigeschmack. Trans Kinder sind oft unsichtbar, werden als Problem thematisiert und es gibt zunächst wenig Fachwissen.

In diesem Dossier wollen wir einen Überblick darüber geben, was trans ist und wie Sie im Kita-Alltag ein positives Umfeld aufbauen können, in dem Kinder aller Geschlechter bestärkt werden.

Trans - was ist das überhaupt?

Trans ist ein Oberbegriff für alle Menschen, die nicht nur in dem Geschlecht leben, welches sie bei der Geburt anhand ihrer Genitalien zugewiesen bekommen haben. Zum Beispiel kann sich ein Kind, welches bei der Geburt einen Penis hatte/hat und als Junge bezeichnet wurde/wird, als trans identifizieren und zum Beispiel als Mädchen, zwischen oder jenseits von den Geschlechtern "Mann" und "Frau" leben. Manche trans Kinder suchen sich selber einen neuen Namen aus und möchten passend zu ihrer Identität angesprochen werden. Manche trans Personen möchten noch nicht mit anderen darüber reden oder wollen nicht, dass es alle wissen. Oft wollen sich trans Kinder in einem sicheren Rahmen ausprobieren und bitten dann z.B. darum, verschiedene neue Namen jeweils für eine Weile zu verwenden. Jede Person ist individuell und hat ein Recht auf ihre eigenen Entscheidungen, welche von den Pädagog_innen unbedingt respektiert und umgesetzt werden sollten.

Kinder sollten dabei nicht dazu gedrängt werden, Entscheidungen schnell und eindeutig zu treffen.

Im Kita-Alltag ist es für alle Kinder wichtig, unterschiedliche Geschlechterrollen auszuprobieren und nachzuspielen. Bei manchen Kindern wechselt es sich ab, manche bleiben bei einer – dabei ist alles okay. Oft können wir in der Kita nicht wissen, ob die Kinder etwas ausprobieren oder für immer dabei bleiben und das ist auch gar nicht nötig, Hauptsache wir unterstützen ihre Entscheidungen.

Ein trans Junge könnte zum Beispiel Kleidung bevorzugen, die andere Jungen in der Kita gerne tragen, eine ähnliche Frisur haben/ wollen oder zum Beispiel die Fragen stellen, wann die magische Fee komme und ihm einen Penis zaubern würde. Wenn das Kind in der Zeit im Umfeld sich immer wieder Sätze anhören muss, wie: „Du bist aber ein Mädchen“, „Das bildest du dir alles nur ein“, „Das ist doch nur eine Phase“, „Zieh dir doch auch mal ein Kleid an“, wird das Selbstbewusstsein massiv angegriffen. Hört das Kind Botschaften wie „Du bist gut so wie du bist“, „Ich mag dein cooles T-Shirt“, „Die magische Fee kommt leider nicht, aber du kannst dir selber aussuchen, ob du ein Junge oder ein Mädchen bist“

oder "Ich glaube dir, wenn du mir sagst, dass du weder ein Junge noch ein Mädchen bist" bekommt es Unterstützung und das Gefühl richtig zu sein.

Leider gibt es noch häufig die falsche Annahme, dass Kinder durch Eltern oder Pädagog_innen eine trans Identität eingeredet bekommen könnten. Kein Kind kann dazu erzogen werden, trans zu werden. Kinder können aber wohl Botschaften bekommen, die sie bestärken, sich selbst zeigen zu können, wie sie sind oder sich ihr Leben lang aus Angst vor negativen Konsequenzen verstecken müssen.

Kinder sollten nicht in eine Richtung gedrängt, sondern in ihren Entscheidungen gestärkt werden. Möchte ein Kind zum Beispiel mit einem selbstgewählten Namen angesprochen werden, sollte dem Wunsch respektvoll nachgekommen werden. Zu viele Nachfragen können auf Kinder einschüchternd wirken. Aus verschiedenen Studien wissen wir, dass trans Jugendliche ein erhöhtes Suizid-Risiko haben. Das liegt jedoch nicht daran, dass sie trans sind, sondern an problematischen Einstellungen der Gesellschaft und dass diese trans Personen vermittelt, falsch zu sein. Schon im jungen Alter sollten daher alle Kinder und insbesondere trans Kinder besonders

gestärkt werden. Es ist hierbei unerheblich, ob das Kind sein ganzes Leben lang trans ist – wichtig ist die aktuelle Unterstützung in der Zeit, in der das Thema wichtig ist. Denn: Werden trans Kinder immer wieder in Frage gestellt, verschließen sie sich, um sich zu schützen. Sie verlieren das Vertrauen in Erwachsene und bekommen deshalb meist leider auch psychische Probleme.

Aufklärung und Prävention

Im Rahmen der psychosexuellen Entwicklung im Kita-Alter lernen viele Kinder auf die Toilette zu gehen, interessieren sich für den eigenen und andere Körper, spielen Körper-Erkundungsspiele (die sogenannten Doktorspiele) und interessieren sich dafür, wo die Babys herkommen.

Viele ältere und neuere Aufklärungsbücher erklären dabei, dass das Geschlecht unumstößlich mit den Genitalien zusammenhängt - also dass zum Beispiel alle Jungen einen Penis hätten. Trans Kinder kommen dabei fast nie vor oder werden als etwas Außergewöhnliches dargestellt.

Daher empfehlen wir, den Kindern bei sexualpädagogischen Angeboten geschlechtliche Vielfalt zu erklären, zum Beispiel: „Viele Mädchen haben eine Vulva/Vagina, manche haben auch einen Penis. Die meisten Jungen haben einen Penis, manche aber auch eine Vulva/ Vagina. Jedes Kind hat ein Recht, selbst über den Körper zu bestimmen. Jedes Kind kann selbst darüber Aussagen treffen, ob es ein Junge, Mädchen, trans oder etwas ganz anderes ist“. Bei dieser Aussage lernen Kinder die Regel, dass die meisten Jungs einen Penis haben, aber nicht alle. Die Selbstbestimmung ist dabei das zentrale Element und für Kinder besonders wichtig. Mit den Kindern kann darüber gesprochen werden, dass das nicht alle Menschen (und insbesondere auch nicht alle Erwachsenen) wissen. Dieses Wissen bestärkt alle Kinder in ihrer Identität und trans Kinder hören von Ihnen vielleicht zum ersten Mal, dass sie sich nicht verbiegen müssen.

Einigen Pädagog_innen fällt die Benennung von Körperteilen schwer, da in unserer Gesellschaft Sexualpädagogik mehrheitlich ein tabuisiertes Thema war (und ist). Es lohnt sich aber, sich auf eine fachlich korrekte Bezeichnung der Genitalien in der Kita zu einigen und diese einzuüben. Kinder benötigen auch

aus Schutzaspekten zur Prävention von sexualisierter Gewalt Begriffe, die alle verstehen können. Schließlich ist es noch schwerer sich im Falle von Gewalt Hilfe zu holen, wenn es keine Namen zu den Genitalien gibt und Erzieher_innen oder Eltern lieber nicht über Genitalien sprechen (vgl. Strohhalm e.V. 2021). Weiterhin haben trans Kinder ein erhöhtes Risiko sexualisierte Gewalt zu erleben (vgl. Bühn, Stern 2018). Sie benötigen die Aussage richtig zu sein und dass keine Person über ihre Identität und ihren Körper bestimmen darf, außer sie selbst. Wird diese Haltung in der Kita gelebt, sind trans Kinder eher irritiert, wenn Grenzverletzungen passieren und trauen sich womöglich eher, Sie um Hilfe zu bitten.

Diskriminierung

Eine typische Situation, in der sich trans Kinder unwohl fühlen, sind Toiletten und geschlechtergetrennte Umkleidekabinen. In Kitas sind die Toiletten meist genderneutral. Sollte das nicht der Fall sein, ziehen sie eine Änderung in Erwägung. In jedem Fall ist es unabdingbar, dass das trans Kind selbst entscheidet, ob es die Jungs- oder die Mädchentoilette (oder abwechselnd) nutzen möchte. Schützen Sie das Kind vor Kommentaren

durch Kinder, Eltern und Pädagog_innen. Es ist ein großes Problem, dass viele trans Kinder (und auch Erwachsene) keine öffentlichen Toiletten aus Angst vor Bloßstellung, unangenehmen Fragen und Gewalt nutzen. Viele trans Kinder benötigen eigentlich noch Hilfe bei Toilettengängen, aber wollten nicht, dass Pädagog_innen ihre Genitalien sehen. Schließlich haben sie meist schon verinnerlicht, dass die Geschlechtsmerkmale sie in den Augen der Gesellschaft auf das für sie unerwünschte Geschlecht reduzieren. Hier benötigt es viel Einfühlungsvermögen und sensible Begleitung.

Trans Kinder müssen leider oft Diskriminierung erleben: Die Benutzung des ungewünschten alten Namens, das Reden über trans Kinder in deren Beisein, Kommentare über das Aussehen, das Infrage stellen der selbstgewählten Geschlechtsidentität oder gar die Darstellungen als etwas Unnatürliches oder Krankhaftes sind alltägliche Erfahrungen für sie.

Reden Sie mit Kolleg_innen und Kindern über Ungerechtigkeiten. Greifen Sie ein, wenn Kinder andere Kinder ärgern. In der Kita üben die Kinder Verhaltensweisen ein, die sie aus dem Umfeld übernehmen. Ein typisches Beispiel ist es, wenn

Jungen versuchen Mädchen vom Ballspielen auszuschließen. Oder wenn Jungen ausgelacht werden, wenn sie lange Haare haben, Nagellack tragen oder Röcke anhaben. Oder wenn Mädchen kurze Haare haben und sogenannte „typische Jungensachen“ spielen. Tauschen Sie sich im Team dazu aus, wie sie dem beginnenden Sexismus und der Transfeindlichkeit kindgerecht begegnen können. Problematisieren sie dabei nicht die Kinder, die geärgert werden, sondern bestärken sie diese. Sagen Sie allen Parteien klar, dass sie das Verhalten ungerecht finden und es nicht dulden.

Dabei kann es in Kita-Teams auch spannend sein, zu besprechen, was die Pädagog_innen mit ihrem Verhalten vorleben. Sagen Erzieher_innen so etwas wie: „Ich brauche zwei starke Jungs, die mir helfen die Stühle zu tragen“ – dann vermitteln Sie damit ein bestimmtes Bild von einer starken Männlichkeit und einer schwächeren Weiblichkeit. Diese Denkmuster hängen bei vielen von uns fest, ohne dass wir sie haben wollen oder überhaupt bemerken. Es lohnt sich, diese zu hinterfragen und sich auf den Weg zu machen. Es ist auch spannend, welche Geschlechterrollen Pädagog_innen selbst repräsentieren. Auch die Auswahl von Medien wie

Kinderbücher und Kinderlieder vermitteln oftmals stereotype Darstellungen nicht nur in Bezug auf Geschlecht. Hier kann eine Überarbeitung des Regals und das Aussortieren bestimmter Inhalte ein Schritt in eine vorurteilsbewusstere Erziehungsgestaltung sein.

Kinderbücher und Sichtbarkeit

In den allermeisten Kinderbüchern spielt geschlechtliche Vielfalt keine Rolle, es sei denn, sie besorgen gezielt solche Bücher. Kinder benötigen positive Rollenvorbilder und dazu zählen auch Abbildungen in der Umgebung, zumal die Mehrheit der Kinder und Pädagog_innen zumeist nicht trans lebt. Wir empfehlen daher Bücher, die trans Kinder und verschiedene Familienformen anzuschaffen. Hier ist eine kleine Auswahl:

Love, Jessica (2020): **Julian ist eine Meerjungfrau.** Deutsche Erstausgabe, 2. Auflage. München: Knesebeck.

Schmitz, Ka; Schmitz-Weicht, Cai (2013): **Wie Lotta geboren wurde.** 2. Auflage. Berlin: Atelier 9 3/4.

Summanen, Edward; Arpiainen, Johanna (2015): **Das Familienbuch**. Erste Auflage. Aschaffenburg: Alibri.

Walton, Jessica; Macpherson, Dougal (2016): **Teddy Tilly**. [1. Auflage]. Frankfurt am Main: Fischer Sauerländer.

Outing, Kinder und Eltern

Sollten Sie das Glück haben, dass sich ein trans Kind oder Eltern von einem trans Kind sich an sie wenden, versuchen Sie nicht zu überrascht oder überschwänglich zu reagieren. Bedanken Sie sich für das Vertrauen. Es gibt einen feinen Unterschied, zwischen ausgefragt zu werden und einer behutsamen Begleitung im Tempo des Kindes. Sie können jederzeit Fachberatung für sich in Anspruch nehmen, schließlich spielt das Thema trans in der Erzieher_innenausbildung selten eine Rolle. Wenn viele Kolleg_innen irritiert sind, raten wir unbedingt zu einer Team-Fortbildung.

Sollte ein Kind sich einen neuen Namen wünschen oder möchte es mit einer anderen Geschlechtsidentität als vorher angesprochen

werden, sollte das in der Einrichtung respektiert und umgesetzt werden. Wenn das Kind soweit ist, informieren sie Kolleg_innen und gehen sie mit gutem Beispiel voran. Korrigieren Sie sich gegenseitig, das ist nicht die Aufgabe des trans Kindes! Wenn das trans Kind einverstanden ist, dass alle Kita-Kinder den neuen Namen wissen dürfen, helfen sie dem Kind dabei. Das Kind sollte dabei nicht in einen unangenehmen Fokus gerückt werden und alles selbst erklären müssen (es sei denn, das Kind will es unbedingt selbst erklären). Sie könnten zum Beispiel einfach sagen: „Sascha heißt ab jetzt Sara und ist ein Mädchen. Ihr wisst ja, alle Kinder können sich selber den Namen aussuchen. Und ihr wisst schließlich selbst am Besten, welches Geschlecht ihr habt.“ Am Anfang mag das noch ungewohnt erscheinen, nach ein paar Wochen haben sich die Kinder meist daran gewöhnt. Es ist sinnvoll, vorher in Gruppenangeboten zu Geschlecht zu arbeiten, sodass die neugierigen Kinder dort Fragen an Sie stellen können und jetzt nicht plötzlich alle auf Sara zustürmen. Sollte das trotzdem passieren, greifen sie ein. Schützen sie das Kind davor, sich vor allen Erwachsenen und Kindern erklären zu müssen, das kann schnell bloßstellend wirken. Es kann sein, dass das Kind verschiedene Namen ausprobieren möchte

oder auch wieder zum alten Namen zurück möchte - alles ist dabei in Ordnung und sollte pädagogisch unterstützt werden.

In Elterngesprächen können sie dieses Thema offen und wertneutral ansprechen. Zum Beispiel: Ihr Kind bevorzugt seit einiger Zeit diese Kleidung und sagt, es sei ein Junge/Mädchen/ein anderes Geschlecht. In unserer Einrichtung achten wir das Selbstbestimmungsrecht der Kinder und bestärken das Kind in seinem Tun. Uns interessiert, ob das zu Hause bereits Thema war und wie sie damit umgehen. So können sie neutral die Haltung der Eltern erfragen und immer wieder positive Blickwinkel mit einbringen. Einige Eltern benötigen auch Zeit, die Situation anzunehmen. Bleiben sie mit den Eltern in Kontakt und unterstützen Sie sie auf ihrem Weg. Sollten die Eltern nachhaltig dem Kind verbieten, sich frei zu entfalten, kann eine externe Beratung für Sie als Einrichtung oder auch für die Eltern (falls sie sich darauf einlassen) hilfreich sein. Die Psychologin Mari Günther schätzt die fehlende Anerkennung des trans Kindes als ein Indiz für eine Kindeswohlgefährdung ein (vgl. Günter 2016).

Evtl. kommen Eltern aber auch proaktiv auf Sie zu und berichten von dem geschlechtsvarianten Verhalten des Kindes. Bestärken Sie die Eltern in ihrer Wahrnehmung. Versichern Sie ihnen, dass sich das Kind bei Ihnen frei entfalten darf und dass Sie einschreiten, falls es von anderen Kindern geärgert werden sollte.

Auf Elternabenden und Informationsveranstaltungen könnten Sie als Einrichtung klare Statements zu geschlechtlicher Vielfalt machen. Sagen Sie, dass Sie sich aktiv für den Schutz vor Diskriminierung einsetzen, sodass sich Eltern evtl. eher trauen, bei Fragen, Anregungen aber auch bei Beschwerden auf Sie zuzukommen.

Formelles

Sollte sich das Kind einen neuen Vornamen wünschen, sollten Sie die Kita-Daten (Anwesenheitslisten, Sprachlerntagebuch, Entwicklungsberichte, interne und externe Dokumentationen, Gruppenbücher usw.) umändern. Dazu ist keine juristische Namensänderung nötig und es liegt auch keine Urkundenfälschung vor (vgl. Augstein 2013). Auch die Anrede im gewünschten

Geschlecht sollte von allen Kolleg_innen umgesetzt werden. Verweisen Sie die Eltern des trans Kindes gerne an Beratungsstellen weiter, sodass sie sich über formelle Schritte außerhalb der Kita informieren können. Kinder haben ein Recht auf Informationen und zu erfahren, dass sie die Möglichkeit haben, ihren Vornamen jetzt oder später offiziell umzuändern.

Beratung

Trans Kinder fühlen sich zumeist alleine und unverstanden, auch in Kitas, Familien und der Gesellschaft fehlt es häufig an entsprechenden Informationen. Wenden Sie sich gerne an Beratungsstellen von und für trans Menschen, da diese gute Tipps parat haben, wie Sie das Kind am besten unterstützen können:

GLADT e.V. – unabhängig, mehrsprachig, queer

<https://gladt.de>

TransInterQueer e.V. – ein Verein von und für Menschen, die trans, Inter* und Queer leben

<http://www.transinterqueer.org>



Trakine e.V. – ein Verein zur Vernetzung von Eltern mit trans Kindern oder Jugendlichen

<https://trans-kinder-netz.de>

Dgti e.V. – Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität

<https://www.dgti.org>

Queer Leben – Beratung zu trans und Inter*

Themen <https://queer-leben.de>

Häufig werden auch Therapieangebote an Familien mit einem trans Kind herangetragen. Doch Vorsicht: Hier handelt es sich um ein zweischneidiges Schwert. Zunächst sind trans Kinder gut so wie sie sind und sie benötigen nicht per se Therapie, sondern ein unterstützendes Umfeld und Informationen zu trans. Manche Therapeut_innen sind unterstützend, andere sehen trans leider als Krankheit oder psychische Störung an. Therapeutische „Umerziehungsversuche“ sind in Deutschland leider noch legal. Solche Einstellungen sind keine Grundlage für einen vertrauensvollen Schutzraum für trans Kinder, sondern produzieren Selbstzweifel und verletzen das Recht auf Respekt und Selbstbestimmung (vgl. Günter 2016). Wir empfehlen daher immer, sich zuerst



an eine Beratungsstelle einer trans Organisation zu wenden - diese können transfreundliche Therapeut_innen empfehlen, die das trans Kind und seine Familie stärken und hilfreich sein können, mit Diskriminierungserfahrungen umgehen zu können.

i-PÄD FACTS

Über den_die Autor_in:

Karsten* Kaeding verbindet in dem Fact-Sheet die eigenen Erfahrungen als Erzieher_in aus dem pädagogischen Alltag und das Fachwissen aus i-Päd Fortbildungen, trans Verbänden (z.B. TrIQ e.V.), der Sexualpädagogik sowie der Präventionsarbeit gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen*, Jungen* und Kindern aller Geschlechter (Strohalm e.V.). Der Kampf gegen Ungerechtigkeiten jedweder Form spielt in seinem_ihren Leben eine zentrale Rolle und kann andere einladen, selber darauf (noch mehr) Lust zu bekommen.

Fachliteratur:

Augstein, Maria Sabine (2013): Zur Situation transsexueller Kinder in der Schule vor der offiziellen (gerichtlichen) Vornamensänderung. Trans-Kinder-Netzwerk e.V. Online verfügbar unter <https://www.trans-kinder-netz.de/files/pdf/Augstein%20Maerz%202013.pdf>, zuletzt aktualisiert am 16.01.2021.

Brill, Stephanie; Pepper, Rachel (2011): Wenn Kinder anders fühlen - Identität im anderen Geschlecht. Ein Ratgeber für Eltern. München: Reinhardt, Ernst.

Bühn, Renate; Stern, Alex (2018): Statement des Betroffenenrates zu sexualisierter Gewalt gegen trans und inter* Kinder und Jugendliche. Gesetzesentwurf für einen dritten Personenstand des Bundesministeriums des Inneren, für Bau und Heimat orientiert sich nicht an der Lebensrealität von trans und inter* Minderjährigen. Hg. v. Betroffenenrat. Berlin. Online verfügbar unter https://dev.beauftragter-missbrauch.de/betroffenenrat/aktuelles/detail?tx_news_pi1%5Bnews%5D=240&cHash=b1fb457090602bde10a69307ac02f226, zuletzt geprüft am 14.01.2021.



Günther, Mari. (2016): Psychosoziale Beratung von inter* und trans Personen und ihren Angehörigen. Ein Leitfaden. Online verfügbar unter https://www.profamilia.de/fileadmin/publikationen/Fachpublikationen/Inter_Trans_Beratung_Leitfaden.pdf, zuletzt geprüft am 14.01.2021.

i-PÄD – Kompetenzstelle intersektionale Pädagogik (2020): „Fuck“tencheck. Intersektionale Perspektiven auf Sexualpädagogik. Berlin. Online verfügbar unter <http://www.i-paed-berlin.de/de/Downloads/#000sexpdbroschre>, zuletzt geprüft am 24.08.2021.

Strohalm e.V. (2020): Handbuch. Auf dem Weg zur Prävention. Berlin (Eigenverlag).